

Theologische Gedanken zu

Dietrich Buxtehude

Das Jüngste Gericht

Für die Ulmer Kantorei am 7. Oktober 2007

Reinhard Müller

Also Ihr lieben Mitsängerinnen und -sänger, beitragen kann ich nur einige Gedanken, die ich mir bei unserem gemeinsamen Singen bisher gemacht habe. Nehmt also, was ich sage als Momentaufnahme und Anregung für eure eigenen wahrscheinlichen kritischen Gedanken zu diesen Texten.

Schon der Titel des Werkes ist doch eigentlich anregend:

„Das jüngste Gericht

Abendmusik in fünf Vorstellungen

Das allerschrecklichste

und allererfreulichste/

nehmlich / Ende der Zeit /

und Anfang der Ewigkeit‘

Als ich noch regelmäßiger in der Gemeinde predigte, sagten gelegentlich aufmerksame Hörer/innen, sie vermissten Aussagen zum Gericht Gottes am Ende der Zeiten. Die Einwände kamen nicht nur aus dem pietistischen Lager. Ich nahm sie immer ernst und fragte mich: Fehlt in meiner Theologie denn die dunkle Seite Gottes? Unterschlage ich etwas, was ich selbst nicht aushalten will? Im Glaubensbekenntnis sprechen wir ja von dem, der „kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten“. Manchen ist dieser Satz besonders wichtig. Andere leiden seit ihrer Kindheit unter der Bedrohung eines strafenden Gottes. Sie versuchen, sich mit mehr oder weniger Erfolg von dieser Gerichtsangst zu befreien indem sie mit ihr ihren ganzen angelernten christlichen Glauben über Bord werfen.

1. Bevor ich ein paar Gedanken zu den Texten, die wir singen, beibringe, lasst mich etwas zu meiner Theologie vom „jüngsten Gericht sagen.

Ich versuche die in einer anderen Zeit mit einem anderen Weltbild ausgeprägten Sätze des Glaubens neu zu interpretieren.

Vor 2000 Jahren hatten die im Mittelmeerraum lebenden Menschen in allen dort lebendigen Religionen (Judentum, Christentum, Mysterienreligionen, Hellenismus etc.) Angst vor einer kosmischen Katastrophe (Zeichen an Sonne Mond und Sternen (Lukas 21). „Den Völkern auf Erden wird bange sein und sie werden verzagen“. Auch Jesus lebte in dieser Naherwartung. Doch wer ihm begegnete und sich auf seine Botschaft einließ, ließ sich von der Angst nicht mehr überwältigen.

Auch Jesus verkündigt mit dem nahenden Gottesreich das Gericht.. Doch er wollte den Menschen nicht Angst machen mit seiner Botschaft sondern sie von Angst befreien und gewinnen für ein Vertrauen auf Gott auch im Gericht und durch das Gericht hindurch.

Paulus systematisierte diese Botschaft, wenn er von der Rechtfertigung des gott-losen Menschen sprach. Er rechtfertigt nicht unsere Taten. „Kehrt um von euren bösen Werken“. Doch seine Verkündigung, auch die Verkündigung des Gerichtes, machte Mut zur Umkehr weil sie von Angst befreite.

2. Unser Reden oder Singen vom jüngsten Gericht heute müsste also diese Bewegung aufnehmen:

Nicht Angst machen sondern von Angst befreien.

Es geht bei diesem Reden oder Singen nicht um Moral. Moralische Fragen lassen sich anders klären. Es geht um tiefere , verhängnisvolle, auch tragische Schuld.

Es geht um dieses Verhaftetsein in den Zwängen, in den Sachzwängen, wie wir dann sagen.

„Hoffart, Betrügen, Lügen nimmt überhand“

Es geht darum, dass auch wir zu Unrecht, Hunger, Leiden und Tod auf dieser Erde beitragen und damit schuldig werden.

Die Bösen, deren Tun in Buxtehudes Werk die allegorische Figur der „bösen Seele“ beschreibt, sind nicht die bösen anderen. *Das Böse ist in mir*. Beide Seiten die „böse Seele“ und die „gute Seele“ sind ringen in mir mit einander.

„In und außer euch ist Streit“ (Nr. 2, Seite 3)

Eine apokalyptische Weltansicht wurde von den Kirchen immer zurückgedrängt. Sie war zu un bequem. Apokalyptiker waren oft auch Revolutionäre, zum Beispiel die Bauern im Bauernkrieg, die sich mit den Schwärmern und Wiedertäufern Thoma Münzers verbanden.

Sie wollten das Weltende herbeizwingen, hatten aber mit ihren sozialen Forderungen meist das Recht auf ihrer Seite hatten. Auffällig: Vor allem in Kriegzeiten, nach Naturkatastrophen, in Verfolgung wie sie die Ketzer erlitten und durch Seuchen wie der Pest breitet sich Angst vor dem jüngsten Gericht aus:

Der Ruf heißt dann :

Wachet, betet, seid bereit.

So auch in unserem ersten Chor:

Wacht, wacht, wacht

Euch zum Streit gefasset macht.

Wacht, wacht, Ringt ringt und euch selber nur bezwingt.

Es ist der Streit *in euch*. Mitten durch eure Gemeinschaft, euer Land geht der Streit um die Wahrheit. Er ist noch nicht entschieden: Die göttliche und die widergöttliche Stimme (in der christlichen Apokalyptik auch in der Gestalt des Antichrists) wollen euch jeder auf ihre Seite ziehen.

Ein Zeichen des nahen Weltendes sind für die Apokalyptik auch die überhand nehmenden Laster der Menschheit. Buxtehudes „jüngstes Gericht“ nennt sie ausführlich beim Namen. In der Bibel (Briefe des NT) werden sie in den sogenannten Lasterkatalogen aufgelistet. Auch unsere Laster mögen sich verändert haben. Harmloser sind sie nicht geworden und mir gefällt, dass die beiden ersten in unserem *Chor S. 2* genannten Laster *Geilheit und Geiz* heißen. In einem unsäglich dummen und zugleich menschenverachtenden Werbespruch „ Geiz ist

geil“ werden gerade diese beiden Laster als Tugenden gerühmt. Dies so zu verdrehen finde wiederum ich lasterhaft.

In vielen der Chöre, Arien und Rezitative wird das Geld, der Mammon, als Ursache von Unglück und „bösen“ Verstrickungen beim Namen genannt.

Nun merke ich, wie ich in der Gefahr bin meinerseits das Böse, das im Werk Buxtehudes als dunkel und lasterhaft Beschriebene nach außen zu projizieren. Fast hätte ich übersehen, dass zum Beispiel der schuldbeladenen Umgang mit dem Geld auch *in mir ist. Ich trage doch bei zur globalen Ausbreitung von Unrecht, Hunger und Gewalt* .

Wie sehr wir dazu neigen, das Unheil auf andere zu projizieren, zeigt sich zum Beispiel auch, wenn wir heute in fast apokalyptischen Bildern den bedrohlichen Klimawandel ankündigen. Ich ertappte mich dann bei dem bösen Gedanken: „Ihr werdet es schon merken, was ihr anrichtet wenn erst die Orkane und Überschwemmungen über euch kommen. Das jüngste Gericht in meinen bösen Phantasien auf die anderen projiziert.

3. Anders die Chöre und Choräle, die wir in diesem Werk singen:

In der Sprache eines Liebesliedes drückt Buxtehude mit einem bekannten Choral Philip Nikolais unser sehnsüchtiges Erwarten auf Erlösung aus aller Gerichtsangst aus. S 33:

*Wie bin ich doch so herzlich froh,
dass mein Schatz ist das A und O....*

Deiner wart ich mit Verlangen.

Und die göttliche Stimme antwortet liebevoll:

*Ich will zu euch kommen und euch zu mir nehmen, dass ihr
seid wo ich bin*

(1. Johannesbrief, Worte, die wir übrigens auch schon in einem anderen Werk gesungen haben)

Buxtehude selbst lebte in einer apokalyptisch hoch sensiblen Zeit. Auf den dreißigjährigen Krieg folgten in Norddeutschland gerade in Lübeck weitere furchtbare Kriege mit noch verheerenderer Verwüstung und Armut. Die Pest wütete in der

Stadt . So hatten die das Weltende ankündigenden
Unheilspropheten Hochkonjunktur.

Buxtehudes Werk „Das jüngsten Gericht“ will Trost schenken.
Durch das Gericht hindurch, nicht am Gericht vorbei, dürfen wir
auf Rettung hoffen. Der noch immer um und in uns laute
Schatten (verkörpert durch die „die böse Seele“) wird nicht
verdrängt. Er kommt zu Wort, z.B. in den vom Männerchor
gesungenen Verfluchungen

„ Stirb, stirb Rasender, stirb! Und ewig, und ewig verdirb“ (
S. 32)

Ihnen widersprechen zwei Strophen aus Philip Nikolais Choral

„Wie schön leuchtet der Morgenstern“

(S 9 und S. 25)

„Ei meine Perl, du werte Kron’

,Himmlisch Manna, das wir essen,
deiner kann ich nicht vergessen’

Manna, die Leben schenkende Gabe. Niemand kann sie sich
verdienen, oder sie horten. Manna bleibt immer Geschenk an
jedem neuen Tag.

Zum Abschluss seines Werkes lässt Buxtehude den Chor ein
Trostlied, ein Sterbelied Martin Luthers singen (S. 37)

Mit Fried und Freud fahr ich dahin in Gottes Wille

Getrost ist mir mein Herz und Sinn

sanft und stille,

Wie Gott mir verheißen hat:

Der Tod ist mein Schlaf worden.

Hoffnung leuchtet, dass wir am Ende dem begegnen, der
gerecht spricht mit all meinen Schattenseiten, bedingungslos.

Am tiefsten beeindruckt mich in dem Werk bisher der Chorsatz
nach dem Choral Martin Schallings aus dem Jahre 1571: S. 18

Herzlich lieb hab ich dich o Herr,

ich bitt, wollst sein von mir nicht fern

mit deiner Hülf und Gnaden

Die ganze Welt erfreut mich nicht

Nach Erd und Himmel frag ich nicht,

wenn ich nur dich kann haben.

Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,

so bist doch du mein Zuversicht,
mein Heil und meines Herzens Trost

Wohl einer der innigsten Choräle aus dem
Barock. Seine dritte Strophe beschließt die Bach’sche
Johannespassion: Ihr erinnert euch wie beeindruckt wir waren.

Ach Herr lass dein lieb Engelein

An meinem Ende (jüngsten Tag) die Seele mein

In Abrahams Schoß tragen.

Vielleicht rührt die erste Strophe im Satz Buxtehudes unser Herz
und das Gemüt der Besucher im Haus der Begegnung ebenso
wie diese dritte Strophe am Palmsonntag in der Pauluskirche.